



Der Entschluss scheint unumstößlich: Liebevoll reinigt Jessie (Nadine Ibelshäuser) den Revolver, mit dem sie sich noch am gleichen Tag erschießen will. Ihre Mutter (Sabine Zurmeyer) glaubt zunächst an einen Scherz. FOTO: PÖSCHL

„Lass mich einfach los!“

Neustadter Schauspielgruppe feiert Premiere mit „Nacht, Mutter“ von Marsha Norman

VON HOLGER PÖSCHL

MAIKAMMER/NEUSTADT. Als „das heißeste Winterstück aller Zeiten“ kündigte Regisseur Matthias Ibelshäuser am Samstag die Premiere des Zwei-Personen-Dramas „Nacht, Mutter“ der Amerikanerin Marsha Norman an. Was die Temperaturen anbelangt, unterschreibt man das unbesehen. Aber auch inhaltlich und darstellerisch überzeugte dieses intensive Kammerspiel um eine fatale Mutter-Tochter-Beziehung.

Die Zuschauer erwartet dabei jedoch nicht etwa eine Zimmerschlacht à la Edward Albee oder Yasmina Reza, sondern eher ein Stück, das durch seine besondere psychologische Konstellation überrascht: Fast beiläufig verkündet die Tochter (Nadine Ibelshäuser), nachdem sie sich den Revolver des verstorbenen Vaters vom Dachboden besorgt hat, ihrer Mutter (Sabine Zurmeyer), dass sie sich noch an diesem Abend erschießen werde. Die glaubt zunächst an einen üblen Scherz, bemerkt aber schnell, dass es Jessie bitterernst ist. Die hat alles akribisch vorbereitet – von diversen Tipps, wie die Mutter zukünftig ohne sie ihren Alltag organisieren kann, bis zu praktischen Anweisungen für die notwendigen Anrufe nach dem Suizid. Ihr Entschluss scheint unumstöß-

lich. Liebevoll reinigt sie den Revolver, füllt gewissenhaft die Lebensmittelvorräte auf, wehrt geduldig alle Einwände und Vorhaltungen ab. „Lass mich einfach los, Mama!“

Die Mutter freilich gibt sich nicht so schnell geschlagen: Sie insistiert, bitet, droht, unternimmt diverse Versuche, ihre Tochter mit dem Leben zu versöhnen – nur um festzustellen, dass Jessie alle ihre Argumente bereits bekannt sind. Wie kaum anders zu erwarten, geraten dann auch recht rasch die vielen nie aufgearbeiteten Probleme in den Fokus: Jessies epileptische Anfälle, die man zu vertuschen suchte, ihre gescheiterte Ehe, ihr drogenabhängiger Sohn, der auf die schiefe Bahn zu geraten droht.

Man müsste vermutlich ziemlich abgebrüht sein, damit einem das als Zuschauer nicht an die Nieren geht – zumal einem die Darstellerinnen im luftig besetzten Jugendstilballsaal des „Kulturhofs 1590“ in Maikammer fast auf dem Schoß sitzen. Eine tiefe Traurigkeit, ein Gefühl völliger Ausweglosigkeit erfüllt dieses Stück, das trotz seiner geschliffenen Dialoge im Grunde weder Aussprache noch Auseinandersetzung ist. Denn vom lange gereiften Entschluss, ihrem freudlosen Dasein ein Ende zu bereiten, lässt sich Jessie nicht abbringen: „Ich habe mich selbst verloren. Ich habe etwas verloren, was ich nie war. Oder, was

ich sein wollte und nie geworden bin. Jemand, auf den ich gewartet habe und der nie gekommen ist. Und auch nie kommen wird. Und darum habe ich keinen Grund zu bleiben, außer dem, dich zu unterhalten, und das genügt einfach nicht.“

Es heißt daher wohl nicht zu viel zu verraten, wenn man sagt, dass ein klassisches Happy End in diesem Fall ausgeschlossen ist. Nadine Ibelshäuser spielt die Jessie dabei mit einer so gekonnten Emotionslosigkeit, dass man irgendwann sogar tatsächlich bereit ist, ihren Selbstmord als Akt der Selbstbehauptung in einem bis dahin völlig fremdbestimmten Leben zu akzeptieren. Sabine Zurmeyer hat es als Mutter etwas leichter – weil sie mehr Leidenschaft an den Tag legen darf, trotz mancher Gebrechen vor Vitalität geradezu strotzt und nicht im Korsett einer fatalen Lebensmüdigkeit gefangen ist. Intensiv ist das Spiel beider Darstellerinnen – hinter „Profis“, für die die Autorin das Stück eigentlich reserviert hat, braucht es sich keinesfalls zu verstecken.

TERMINE

Die beiden nächsten Aufführungen am 25. Juni und 2. Juli im „Kulturhof 1590 in Maikammer sind bereits ausverkauft. Für alle, die keine Karten ergattern konnten, plant die Schauspielgruppe am gleichen Spieltag noch mehrere Termine im September.